



Zeitschrift für junge Religionswissenschaft

16 | 2021

Jahresausgabe 2021

Vernetzen – Modewort oder nachhaltiges Programm?

Ein Plädoyer!

Lina Aschenbrenner



Electronic version

URL: <https://journals.openedition.org/zjr/1829>

DOI: 10.4000/zjr.1829

ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Lina Aschenbrenner, „Vernetzen – Modewort oder nachhaltiges Programm?“, *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 16 | 2021, Online erschienen am: 21 September 2021, abgerufen am 19 November 2021. URL: <http://journals.openedition.org/zjr/1829> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/zjr.1829>

This text was automatically generated on 19 novembre 2021.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Vernetzen – Modewort oder nachhaltiges Programm?

Ein Plädoyer!

Lina Aschenbrenner

- 1 »Mapping Religionswissenschaft. Vernetzen, Vertiefen, Sichtbar Machen.« – So der Wahlspruch des von uns als Nachwuchswissenschaftler*innen ins Leben gerufenen Projekts. Wir reagierten mit dem Aufruf »Vernetzen« vor allem auf die Ausschreibung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), aber auch auf das, was wir selbst uns von dem Projekt erhofften, was wir anderen Nachwuchswissenschaftler*innen als potenziellen Teilnehmer*innen bieten wollten und was wir »religionswissenschaftsmarktanalytisch« als zu bedienende Nachfrage im akademischen Nachwuchsbereich identifizierten. Sehr wahrscheinlich ist aber auch, dass wir in unserer Wahl des Wahlspruchs als Projektteam einfach selbst von kursierenden zeitgenössischen Diskursen beeinflusst wurden: Ohne »Vernetzung« und »Networking« funktioniert scheinbar nichts mehr – ob in akademischen oder nicht-akademischen Dispositiven. In akademischen Kreisen, hielt und hält sich die Netzwerk-Metapher ebenfalls konstant als Ontologie sozialer und kultureller Phänomene. Kurz: Vernetzung ist ein Modewort und gesellschaftliche Norm, dem auch reflektierende Wissenschaftler*innen nicht entkommen können. Trotzdem möchte ich Vernetzung an dieser Stelle ernst nehmen und darüber reflektieren, ob und wie im Rahmen des Projekts ein Vernetzen von Nachwuchswissenschaftler*innen jenseits von bestehenden akademischen Institutionen, Publikationen und Konferenzen (und der Mailingliste Yggdrasil) gelungen ist.
- 2 Im Anschluss an die Gedanken – wenn auch vielleicht nicht im Sinne – von Bruno Latour (2005, 131–33) möchte ich dabei Vernetzen, Vernetzung und Netzwerk nicht als historische Diskurse nachzeichnen, sondern ganz pragmatisch als eine Begriffsfamilie verstehen, die ein Konzept bezeichnet, dass Transaktionsflüsse zwischen Akteur*innen innerhalb von sozialen Kollektiven metaphorisch sichtbar macht. Netzwerke beinhalten nach Latour (2005, 132) und angelehnt an die von ihm erwählte Materialität von Fischernetzen, folgende fünf Charakteristika: (1) Im Netzwerk kommt es zur

physischen/materiellen/verkörperten und deswegen empirisch nachvollziehbaren Verbindung von unterschiedlichen Punkten. (2) Alles was nicht verbunden und somit Teil des Netzwerks ist bleibt »außen vor« – nicht-Netz kann keine Fische fangen. (3) Zur Aufrechterhaltung des Netzwerks muss Kraft aufgewendet werden. (4) Ein Akteurs-Netzwerk ist flüchtig, temporär, aber es hinterlässt Spuren; es ergibt sich im Prozess aus den physischen/materiellen/verkörperten Bewegungen der vernetzten Akteur*innen. (5) Am Ende von Vernetzung, Aktivität und Bewegung, unterschiedlicher sozialer, menschlicher und nicht-menschlicher Entitäten steht ein Kollektiv (Latour 2005, 74–75). Ich erlaube mir im Folgenden – Latour verzeihe mir – diese Beobachtungen zu den fünf Netzwerkcharakteristika als Grundlage zum Nachdenken über Vernetzung innerhalb unseres Projekts zu verwenden:

- 3 (1) Anliegen unseres Projektes war es vor allem Nachwuchswissenschaftler*innen zu vernetzen – das schließt natürlich uns als Projektinitiator*innen mit ein. Es war also nie ein Projekt, das Vernetzen als Dienstleistung erbringen sollte, wollte und konnte. Stattdessen waren wir zu allen Zeiten persönlich angesprochen, involviert und interessiert. Ich selbst kann deswegen stattgefundene Vernetzung an mir selbst nachvollziehen und, natürlich ganz subjektiv, konstatieren: In meinem Fall scheint Vernetzung auf jeden Fall gelungen. Ich fühlte und fühle mich vernetzt. Ich trat in den persönlichen Austausch mit mir dahin unbekannten Kolleg*innen und konnte so nicht nur positive Erfahrungen im Rahmen des Projekts machen, sondern ich konnte nachhaltig über das Kontext des Projektes hinaus Kontakte und Netzwerke knüpfen. Mir bleiben neue Beziehungen, die bereits außerhalb des Projekts zur Umsetzung neuer Projekte und weiteren Vernetzung geführt haben.
- 4 (2) Die Grenzen des Vernetzens lagen augenscheinlich vor allem an der Reichweite des Projekts: Beschränkt waren die Möglichkeiten potenzielle Teilnehmer*innen zu erreichen durch das Fehlen oder das Design von etablierten intra- und interdisziplinären Kommunikationswegen. Auch das vom Projektteam mit bestem Wissen, Gewissen und Geschmack erdachte Erscheinungsbild und die Gesamtästhetik gaben vor, in welcher Weise sich potenzielle Teilnehmer*innen angesprochen und zur Teilnahme angeregt fühlten. Außerdem sei angemerkt, dass natürlich nicht alle Projektteilnehmenden bei denselben Workshops Anwesenheit zeigten, sondern nach Lust, Laune, Interesse und zeitlicher Verfügbarkeit Angebote auswählten. Es kam so also niemals zu der Situation, dass sich alle Beteiligten einen gemeinsamen Kommunikationsraum auf Zoom teilten – pan-projektmäßig wurde die Gesamtheit also eher symbolisch über die gemeinsame Grundlage »Projektteilnahme« vernetzt, trat aber nicht in einen darüberhinausgehenden direkten Austausch. Allerdings hatten Teilnehmer*innen in solchen Situationen durchaus die Möglichkeit zur Eigeninitiative: Inter-Workshop Vernetzungen wurden durch ein Abschlusstreffen und die Herausgabe der vorliegenden Zeitschrift geschaffen. Für die Zukunft bliebe zu überlegen, wie man die Maschen im Netz verkleinern und Vernetzen per se für eine größere Anzahl an Nachwuchswissenschaftler*innen auf den Weg bringen könnte. Aus der Beobachtung heraus liegt der Schlüssel vielleicht bei einer systemischen und systematischen, einer strukturellen und strukturierten Institutionalisierung von Vernetzung, die den eigenen potenziellen Einstieg so niedrigschwellig wie möglich und vor allem so effizient und effektiv wie möglich gestaltet.
- 5 (3) Nicht zuletzt ist Vernetzen wortwörtlich ein kollektiver Kraftakt – und deswegen keine einseitig erbringbare Dienstleistung. Alle an einer Vernetzung Beteiligten

müssen investieren, damit es wirklich zu einer Vernetzung kommt. Passivität schafft keine Vernetzung. Vernetzung im Projekt Mapping Religionswissenschaft basierte auf der triangulären Beziehung und dem triangulären Engagement: (a) Das Projektteam – wir stellten die Projektstruktur, führten Workshops durch, initiierten Kommunikation, Kommunikationsräume und Kommunikationswege; (b) Teilnehmer*innen – die Teilnehmer*innen meldeten sich für das Projekt, lasen Texte zur Vorbereitung der Workshops und leisteten Redebeiträge in Zoom-Meetings; (c) Fachvertreter*innen – Fachvertreter*innen bereiteten Workshops gemeinsam mit dem Projektteam vor und stellten sich in den Workshops der Diskussion mit den Teilnehmer*innen. Und vor allem stellten alle an dieser Dreiecksformation Beteiligten natürlich eine Ressource bereit: ihre Zeit. Wenn man die Materialität mitdenkt: Ohne erheblichen Stromaufwand und eine mindestens schlecht funktionierende Internetverbindung hätte unsere auf Zoom basierte Vernetzung ebenfalls nicht stattfinden können.

- 6 (4) Der Krafaustausch war erfolgreich. Bewegungen und Aktivitäten im Rahmen des Projekts schufen nicht nur einen besonderen Raum für die Vernetzung von Projektteilnehmer*innen, sondern sie hinterließen nachhaltige Verbindungen und Auswirkungen von unterschiedlichem Ausmaß – von neuem Forschungsinput, hin zu neuem Forschungselan (angesichts der belastenden Pandemie-Situation durchaus von großer Bedeutung), hin zu hoffentlich bleibenden Bekanntschaften und Kommunikationspartnerschaften und Kommunikationsgemeinschaften. Es entstanden ein oder auch, je nach Sichtweise, mehrere zeitlich und räumlich begrenzte Netzwerke an Nachwuchswissenschaftler*innen, die wiederum Krafaustausch, Bewegung, Aktivität und Vernetzung ermöglichten. Das zeigt vor allem eines sehr gut: Vernetzung ist aktiv und prozessual, sie entsteht durch Aktion. Hätten wir die Nachwuchswissenschaftler*innen nicht im Rahmen unseres Projektes vernetzt, dann hätte es diese Netzwerke und Vernetzung nie gegeben.
- 7 (5) Mapping Religionswissenschaft und vor allem das Format der angebotenen Workshops, in denen Nachwuchswissenschaftler*innen mit etabliert(ere)n Fachvertreter*innen ins Gespräch kamen, schuf also einen ästhetisch bzw. sinnlich begrenzten und somit optimalen Raum für Vernetzung, in dem Kontakt, Austausch und zielgerichtete Aktivität, also Vernetzen, stattfanden und im Rahmen dessen ein Kollektiv geschaffen wurde. Die Vernetzung und Kollektivität wurde durch wissenschaftliche Texte als Diskussionsgrundlagen belebt, aber auch durch die im Raum stehenden geteilten Lebenswelten, die unsicheren Lebenssituationen und nicht zuletzt die Leidenschaft für die (Religions)wissenschaft konstituiert. Das Projekt-Kollektiv scheint allerdings wenig persistent; mit dem Abschluss projektbezogener Aktivitäten zerfällt das kollektive Sozialgefüge wieder in seine Einzelteile.
- 8 Schade um den Kraftaufwand? Keineswegs! Man sollte vielleicht den Blickwinkel hier etwas anders, etwas positiver setzen: Wir haben zwar eventuell (noch) kein eigenes neues andauerndes Netzwerk geschaffen, aber wir haben es geschafft, dass sich die Projektteilnehmer*innen innerhalb des Netzwerks des religionswissenschaftlichen Nachwuchses oder der Religionswissenschaft allgemein »bewegt« haben. Sie haben sich bewegt, indem sie aktiv geworden sind – etwas, dass ihnen bestehende Kommunikationsräume aus unterschiedlichen Gründen nicht ermöglichen konnten (vielleicht weil sie aktiv-Werden von Nachwuchswissenschaftler*innen gerade unterbinden?). Ich will behaupten, dass gerade deswegen Projekte wie Mapping Religionswissenschaft absolut notwendig und zum Erhalt der Religionswissenschaft als

Kollektiv unerlässlich sind. Projekte wie das unsere schaffen vielleicht keine eigenständigen Netzwerke, aber sie vernetzen; sie bringen Bewegung und Vernetzung in größere, disziplinweite Netzwerke. Im besten Fall (aber das muss eben noch nicht einmal sein, damit sie ihren Zweck erfüllen) werden sie auch zu beständigen Teilnetzwerken derselben. Trotzdem und gerade wegen diesem Tatbestand finde ich, dass wir das Kollektiv Religionswissenschaft nicht von vereinzelten Vernetzungsprojekten und Vernetzungsevents abhängig machen dürfen. Vielmehr sollten wir darüber nachdenken, wie wir Bewegung in bestehende starre Strukturen bringen, so dass uns die Strukturen selbst die Erhaltung des religionswissenschaftlichen Netzwerks ermöglichen. Nicht zuletzt ist das Spannende am Sprechen von und über Netzwerk, Vernetzung und Vernetzen natürlich auch, dass hier – zumindest metaphorisch – jegliche Hierarchien eingeblendet werden.

- ⁹ Zum Schluss dieses kurzen Essays halte ich fest: Für *Mapping Religionswissenschaft* war Vernetzen zwar Modewort, aber auch Programm. Was ich meinen Leser*innen mit dem Essay außerdem auf den Weg geben will ist ein Plädoyer für neue und anhaltende Versuche zur Initialisierung von Vernetzung (denn Vernetzung kann, wie wir gesehen haben, nicht schief gehen) innerhalb der Religionswissenschaft. Es ist ein Plädoyer dafür, bestehende Kommunikationsräume und Strukturen wiederzubeleben und umzugestalten, um gleichberechtigt Aktivität und Bewegung innerhalb des religionswissenschaftlichen Kollektivs zu ermöglichen. Denn Vernetzung im Sinne von Aktivität und Bewegung ist das, was das Kollektiv ausmacht. Neue religionswissenschaftliche Erkenntnisse als Ergebnis von kollegialem Austausch, aber vor allem die Zukunft einer (deutschsprachigen) Religionswissenschaft als Kollektiv kann nur Vernetzen schaffen.
-

BIBLIOGRAPHY

Latour, Bruno. 2005. *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*. Ox-ford: Oxford University Press.

ABSTRACTS

Mit *Mapping Religionswissenschaft* wurde versucht, unter der Überschrift „Vernetzung“ einen nachhaltigen Diskurs für religionswissenschaftliche Nachwuchswissenschaftler*innen jenseits von bestehenden Institutionen, Publikationen und Konferenzen (und der Mailingliste Yggdrasil) zu schaffen. Das Essay reflektiert Möglichkeiten und Grenzen bzw. Sinn und Unsinn und (in)offizielle Kommunikationsräume auf, die im Projekt geschehene Weise neu zu schaffen.

Mapping Religionswissenschaft was an attempt to institute a sustainable discourse for young researchers in the study of religion. The project aimed at relating and networking researchers, and introducing alternative and original channels, media, and methods of communication beyond the existing and traditional, such as conferences, publications, institutions, and

associations. This essay ponders the possibilities and boundaries, questions sense and nonsense, and debates the need of such a project's design and desiderata.

INDEX

Keywords: Nachwuchs, akademischer Mittelbau, Vernetzung, Kommunikation, Kollektiv

AUTHOR

LINA ASCHENBRENNER

Lina Aschenbrenner ist mit einem Postdoc-Projekt an der Universität Erfurt affiliert. Sie forscht derzeit zu hawaiianischem Hula Tanz als globale ästhetische Assemblage und Verhandlungsort hawaiianischer Religiosität. 2019 promovierte sie mit einem religionsästhetischen Projekt, einer körper(wissens)zentrierten Ethnographie der israelischen Tanzimprovisationstechnik Gaga, an der Universität Salzburg. Nicht nur aus als Forscherin beschäftigen (und begeistern) sie immer noch und immer wieder Netzwerktheorien, Assemblagedenken und jegliche Art von relationalen Zugängen zu Kultur und Gesellschaft.

Kontakt: lina.aschenbrenner@uni-erfurt.de